

Editorial

„Sommerferien! Begriff wohl jemand weit und breit, was für ein Glück das bedeutete? Nach dem schwerflüssigen und sorgenvollen Einerlei unzähliger Schultage vier Wochen lang eine friedliche und kummerlose Abgeschiedenheit ... eine Zeit, die an ihrem Beginne nicht zu übersehen und zu ermes-sen war, an deren Ende zu glauben unmöglich und von deren Ende zu sprechen eine lästerliche Roheit war.“

Vor fünf Wochen, liebe Leserin, lieber Leser, ist es Ihnen wohl wie dem Gymnasiasten Hanno in Thomas Manns Familienchronik „*Buddenbrooks*“ ergangen. Inzwischen ist das Unaussprechliche eingetreten und Sie haben ins schwerflüssige und sorgenvolle Einerlei Ihrer Schul- und Arbeitstage zurückfinden müssen. Hannos Schmerz am Ende der Sommerferien gleicht *„einer Wunde, die so langsam vernarbte und, von der geringen Härte des Alltages berührt, wieder zu brennen und zu bluten begann“*. Doch versuchen wir zu relativieren: Unzählbar sind die Schultage sicher nicht, in sieben Wochen werden Sie ausrufen: *Herbstferien!* Und – frei nach Achim von Arnim, dem deutschen Romantiker – *das liebe Einerlei, wird daraus nicht so mancherlei?* Angefangen mit der Vielfalt der Fächer, in denen Sie von ebenso vielfältigen Lehrkräften unterrichtet werden, bis hin zu den vielen besonderen Unterrichtsveranstaltungen wird das Herbstsemester nur so dahinsprudeln. Werfen Sie einen Blick in die Terminliste! Sorgen und Kummer können wir allerdings nicht von Ihnen fernhalten, in der Klassengemeinschaft oder im offenen Gespräch im Freundeskreis und Elternhaus oder mit Hilfe einer Lehrkraft lassen sich Probleme fast aller Art weit besser bewältigen als in der gepriesenen Abgeschiedenheit.

Grundvoraussetzung für ein gedeihliches Semester ist natürlich, dass Sie mit erholtem Geist und geschärfter Wissbegierde, bereichernden Erinnerungen und positiver Offenheit aus den Sommerferien zurückkehren. Und die letzten Blasen eines allfälligen Sonnenbrandes sollten ja verheilt sein. *In diesem Sinn wünsche ich Ihnen gute sieben plus neun plus vier Schulwochen!*

Thomas Rutschmann, Rektor

PS: Eine schmerzliche Ermahnung zum Thema „Ferien“ im Editorial muss allerdings noch sein: Zunehmend reichen Sie uns in unseren Augen unbegründete Gesuche um vorzeitige Abreise oder verspätete Rückkehr ein, die wir ablehnen müssen. Wir möchten Sie daran erinnern, dass die Schulordnung der Zürcher Kantonsschulen Ferienverlängerungen ganz ausdrücklich ausschliesst.

Schaffen und Wirken

Jugendparlament Ende Mai 2006 hat eine Lee-SchülerInnendelegation an der schweizerischen National Conference des European Youth Parliament in Nyon teilgenommen.

Patrick Mächler (damals 3b) berichtet:

„Am 25. Mai galt es für Samuel Frommenwiler, Julie Wüthrich, Natanja Hofer, Seraina Pfister, David Knecht, Stephan Reichmuth und mich ernst. Zwei Tage standen im Zeichen der „*Committee Work*“: je ein Delegationsmitglied erarbeitete in einem Komitee mit anderen Jugendlichen aus der Schweiz, Tschechien und Finnland eine Resolution zu einem aktuellen Problem Europas (Klimaveränderung, Integration etc.). Wer sich nun stures Politisieren mit allerlei Papierkram vorstellt, liegt komplett falsch. Denn im Zentrum dieses Anlasses, der für uns alle zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde, standen das Knüpfen neuer Bekanntschaften, das aktive Anwenden von Englisch und Französisch sowie verschiedene Aktivitäten in der Region Nyon. Am letzten Tag stand die „*General Assembly*“ an, wo über die Resolutionen der Komitees diskutiert und über deren Annahme abgestimmt wurde. Etwas überrascht war unsere Delegation über die Ankündigung am Ende der Assembly: *„We'd like to send the delegation from Winterthur to the National Conference of Sweden!“* Das bedeutet, dass wir vom 8. bis 10. September 2006 gemeinsam mit Herrn Strub wiederum an eine National Conference reisen können, dieses Mal nach Göteborg, Schweden!“

Und von diesem Ereignis werden wir bestimmt ausführlich im nächsten Leoporello lesen!

Das Schlossereigebäude, heute Werkstatt „Kapelle“ genannt, ist wohl das eigenartigste Bauwerk im Industrieensemble Neuthal. Die Form einer neugotischen Kapelle zeugt vom Technik- und Wissenschaftsglauben der vergangenen Zeit. Man schrieb den Maschinen eine beinahe sakrale Bedeutung zu.



Reise in die Zeit 1826/27 erstellten Johann Rudolf Guyer und sein Teilhaber Johann Caspar Reinhart, Inhaber der Firma Geilinger & Blum, in Neuthal eine grosse Baumwollspinnerei, eine der ersten im Zürcher Oberland. Die Schwerpunktfachklasse Geschichte hat sie wiederentdeckt.

(Informationen unter www.industrieensemble.ch)

Während die Halbklassse mit Schwerpunkt Musik schon vor ihrer Instrumentalmatur zitterte, sammelten wir Zeichnerinnen uns um 8.15 Uhr am HB, um eine Reise in die Zeit der zuvor ausführlich besprochenen Industrialisierung zu unternehmen. Der Zug brachte uns ins Tösstal, das aufgrund seiner Wasserkraft ein Mittelpunkt des industriellen Geschehens war. In Neuthal angekommen, wurden wir freundlich von Herrn Albrecht, unserem Führer, empfangen. Zuerst frischte er unsere Kenntnisse der Fabrikentstehung auf. Dann hatten wir die Gelegenheit, uns das ganze Fabrikensemble live anzusehen. Neben dem imposanten Fabrikgebäude mit dem dazugehörigen Lagerraum befindet sich die prunkvolle Fabrikherren-Villa, welche mit einem Glockentürmchen versehen ist. Nach einem Spaziergang durch den anliegenden Park durften wir das Turbinenhäuschen besichtigen. Die Führung endete mit der Biografie des bekannten Fabrikherren Adolf Guyer-Zeller, welcher unter anderem für die Entstehung der Jungfrau-jochbahn verantwortlich ist. Der Guyer-Zeller-Wanderweg führte uns am Schluss zurück nach Bauma, wo uns Herr Strub allen ein Glace spendete. Vielen Dank! Zora Brönnimann (neu 4gM)

Leute Im Lee

Wir begrüßen herzlich die neuen bzw. zurückgekehrten Lehrbeauftragten Dina Blattmann (Bildnerisches Gestalten), Brunella Cannizzo (Französisch), Giuseppina Lisi-Colicchio (Französisch), Katrin Fischer (Bildnerisches Gestalten), Olivia Klausner (Deutsch, Französisch), Silvano Lombardi (Französisch/Italienisch), Eva Lang Meier (Französisch), Myriam Moser (Geografie), Madeleine Oelen-Vogel (Wirtschaft+Recht), Martin R. von Ostheim (Philosophie), Frau Andrea Weibel (Chemie), Michael Würsten (Chemie) und den zurückgekehrten Biologielehrer mbA Hanspeter Schaub.

Als neue Austauschschülerin wird *Cynthia Sevilla* aus Ecuador bei uns zu Gast sein. Vermutlich werden noch zwei weitere dazukommen. *Herzlich willkommen!*

Wir gratulieren Christoph Germann (Musik) herzlich zu seiner Ernennung zur Mittelschullehrperson mbA.

Einen längeren Urlaub treten Christina Kuhn (Französisch) und Roger Hofer (Deutsch, Philosophie) an.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und glückliche Rückkehr ins Lee!

Wir verabschieden uns von den Lehrbeauftragten Philipp Fässler (Chemie), Silvio Lorenzetti (Physik, seit FS 05), Matias Reinoso (Chemie) und Christian Hoffmann (Deutsch), der uns aber zum Glück als Theaterfachmann erhalten bleibt.

Gérard Piniel wird pensioniert! Auf den 16. Oktober 1967, vor 38½ Jahren also, ist *Gérard Piniel* an unsere Schule gewählt worden. Dies ist eine lange Zeit, und wenige von uns waren damals bereits im Lee tätig, nur gerade die Herren Hilfslehrer Blöchliger, Bosshardt und Pelli.

Zuvor hatte er während 5 Jahren an den Kantonsschulen Frauenfeld – seiner eigenen Mittelschule – und Baden sowie am Gymnasium Winterthur unterrichtet. Gewählt wurde er als Hauptlehrer für Deutsch, Englisch und Kunstgeschichte, seine drei Studienfächer an der Universität Zürich. Sein Studium hatte er kurz vor Arbeitsbeginn im Lee mit einer Dissertation über Robert Walsers „*Geschwister Tanner*“ bei Karl Fehr abgeschlossen.

Im Zentrum seines Unterrichtes stand immer die hohe Fachkompetenz Gérard Piniels, ganz gleich, ob linguistischer oder literarischer Prägung. Als einer der letzten Hermeneutiker in der Fachschaft Deutsch hat er uns Jüngeren im besten Sinn Interpretation der alten Schule vorgemacht. Feinsinnig und hartnäckig genau, literarische Qualität immer kritisch hinterfragend, hat er gelesen. Im unüberschaubaren Meer der literarischen Neuheiten schwamm er obenauf, las viel und ohne Scheuklappen, offen für alles und jede/n. Sein beeindruckendes Wissen, seine scharfen und scharfsinnigen Urteile, seine Kenntnisse und Erfahrungen werden unserer Fachschaft fehlen. Genauso wie seine Kunst- und Kulturführungen auf unseren Fachschaftsreisen. Er ist gebildet im allerbesten Sinne des Wortes. „*Ich würde mir wünschen, dass die Schüler auch so gierig alle Neuigkeiten aufsaugten und sich einverleibten, wie ich es in der Neuen Welt getan habe*“, schreibt er am 24.10.1978 nach einem New York-Aufenthalt.

Dass auf seinen Reisen die bildende Kunst im Zentrum stand, ist selbstverständlich. „*Ich werde hauptsächlich Museen*

Känguru Am 16. März 2006 fand an unserer Schule zum ersten Mal der Wettbewerb „Känguru“ statt, an dem sich mehr als 200 Schülerinnen und Schüler beteiligt haben!

Seit 2003 gibt es in der Schweiz den Wettbewerb „Känguru der Mathematik“. Die Idee dazu stammt – daher der Name – ursprünglich aus Australien. In Europa wird der Wettbewerb seit 1991 durchgeführt. Überall werden dieselben Aufgaben gestellt; sie werden von einer internationalen Arbeitsgruppe verfasst und in die jeweilige Landessprache übersetzt. Die Anzahl der TeilnehmerInnen ist in der Schweiz gegenüber dem letzten Jahr markant gestiegen.

Das Ziel des Wettbewerbs ist, dass die Teilnehmenden Freude erleben beim Lösen auch ungewohnter Aufgaben aus dem Bereich Mathematik. Die Fachschaft Mathematik im Lee hat den Wettbewerb zu einem Mathe-Halbtage ausgebaut. MaturandInnen präsentierten in einem zweiten Teil nach dem Wettbewerb ihre Maturarbeiten mit mathematischen Themen. Damit haben die jüngeren SchülerInnen ganz feines Anschauungsmaterial erhalten. Wir hoffen natürlich, dass sie dadurch zu ähnlich guten Taten angespornt worden sind! Bei total 150 möglichen Punkten erreichten schweizweit nur etwa 6% aller Teilnehmenden 90 und mehr Punkte, die Trauben hängen hoch! Für die besten Resultate hat der Rektor die folgenden SchülerInnen der Kanti Im Lee ausgezeichnet und mit einem Büchergutschein belohnt:

Roman Nüssli, 3fMN, 112 Punkte
Olivier Bachem, 3eMN, 103,75 Punkte
Silvia Ruffieux, 2fMN, 100,5 Punkte

Dominic Keller, 2eMN, 100,0 Punkte
Oliver Akeret, 1fMN, 94,75 Punkte
Demian Meyer, 3fMN, 92,25 Punkte

Roman Nüssli erhielt zusätzlich ein Känguru-T-Shirt als Preis dafür, dass er die meisten aufeinanderfolgenden richtigen Resultate abgegeben hat. **Wir gratulieren herzlich!**

Karl Sigrist für die Fachschaft Mathematik

Lee-Abgängerin auf Erfolgskurs

Freitag, 19. Mai 06, ein Tages-Anzeiger-Artikel über die *PreisträgerInnen des 26. Journalistenpreises* und die fünf prämierten Arbeiten. Und da sticht mir die eine junge Frau ins Auge. *Die kenne ich!* Der Name bestätigt mich. *Karin Wenger* (Maturklasse 5cL, 1999), meine ehemalige Schülerin!, erhält 5000 Fr. für ihre Reportage in der Samstagsbeilage „*Zeitbilder*“ der NZZ über die Beduinen in der israelischen Negev-Wüste. Wenger habe „*beklemmend und präzise das Innenleben eines Clans beschrieben*“.

Fast wäre ich geplatzt vor Stolz, eilte zum Computer und schrieb eine E-Mail zuhause Karin Wengers an die NZZ-Redaktion. Sie hat umgehend geantwortet, hat sich sogar gefreut. Und hier folgt ihre spannende Geschichte über ihr Werden und Leben nach dem Lee.

Hängen geblieben in Ramallah Wir waren eine reine Mädchenklasse. Wer dasselbe Schicksal teilt, weiss, wovon ich spreche, nämlich von Grüppchenbildung und Intrigieren. Damals wünschte ich mir sehnlichst wegzukommen aus diesem Bienenstock, in dem über die neusten Haartönungen, die letzten Noten, die ersten Freunde gesprochen wurde, und ich schwor mir, irgendwann einen Beruf zu haben, bei dem ich getrost ohne Wecker aufstehen könnte. Ganz anders als an die verschwommenen Stunden der Naturwissenschaften erinnere ich mich an den Deutsch-, Französisch-, Zeichen- und Philosophieunterricht. Das hatte nicht nur mit der Materie zu tun, die mir weniger abstrakt erschien, sondern vor allem auch mit den Lehrkräften. Da standen Menschen vor der Klasse, die verstanden, dass Schülerinnen noch ganz andere – und zwar viele Probleme haben, als ein Gedicht von Droste Hülshof auswendig zu lernen oder den Flug eines Apfels, der mit Erdanziehungskraft auf den Boden fällt, zu berechnen. Auch wenn ich heute bestimmt keine chemischen Formeln mehr



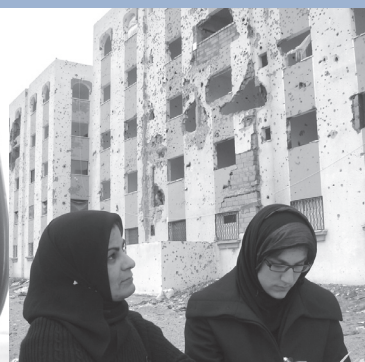
Gérard Pinel

besuchen, um das Bücherwissen an den Originalen zu beleben“, schreibt er im Vorfeld der zitierten Amerikareise. Gérard Pinel war nicht nur Deutschlehrer, sondern auch Kunstgeschichtslehrer und Kurator unseres Hauses. Wann immer es galt, Entscheide ästhetischer Art im Bezug auf die innenarchitektonische Renovation unserer Schule zu fällen – vorausgesetzt die Schulleitung hatte überhaupt etwas dazu zu sagen, natürlich –, war sein Rat gefragt. Dass in unserem Haus eine beachtliche Anzahl Originalkunstwerke hängen, verdanken wir seinem Sachverstand und nicht zuletzt auch seinen Beziehungen zu Künstlern und Stiftungen! Nicht zuletzt hat sich Gérard Pinel als Autor einiger Künstler-Monografien hervorgetan, z. B. über *Hans Ulrich Saas* (1986), über *Rudolf Hurni* (1989), *Willi Hartung* (1995) und *Heinrich Bruppacher* (1981, 1982, 1990 und 2005). Jetzt wird er wieder mehr Zeit finden, um sich Reisen, Museen und seinen Kunstpublikationen zu widmen.

Wir danken ihm für seine Arbeit und für seine Hinterlassenschaften und wünschen ihm in Zukunft viele ästhetische und sinnliche Freuden!

Thomas Rutschmann und Regula Damman

Ruth Rohner wird pensioniert! Im Frühjahr 1968 fing *Ruth Rohner*, noch vor ihrem Studienabschluss, als Französisch- und Italienisch-Hilfslehrerin am Lee an. Winterthur und seine Mittelschulen waren ihr aber längst vertraut. Ruth, damals Soller, besuchte von 1956 bis 1962 das Gymnasium Winterthur, in der gleichen Klasse wie noch so mancher andere prominente Winterthurer. Ein Jahr nach der Matur begann sie an der Universität Zürich ihr Romanistikstudium, das aus verschiedenen, nicht zuletzt familiären Gründen – sie ist stolze Mutter von zwei Töchtern – nicht so gradlinig verlief, wie sie es sich vermutlich vorgestellt hatte. Neben den Lehrveranstaltungen in Zürich besuchte sie 1971/72 ein Jahr lang die Vorlesungen und Seminare an der *Universität von Clermont Ferrand*, jener Stadt im Massif Central, die man mit Michelin und allenfalls noch mit einem innovativen Dreisternekoch assoziiert, der sich allerdings vor dem Ruin in der Provinz nach Paris retten musste. Aber Ruth Rohner ist nie ausgetretene Pfade gegangen, noch vor Studienbeginn hatte es sie 6 Monate nach Vichy gezogen – da lassen wir die Assoziationen! – und einen ihrer Italienaufenthalte hat sie ans *Istituto Linguistico Mediterraneo in Livorno* geführt. Ergänzend unterrichtete sie immer an der Kaufmännischen Berufsschule Winterthur. Davon haben wir sehr profitiert. Schon vor mehr als 15 Jahren besuchte sie Weiterbildungen zum Thema *„Der Computer im Fremdsprachenunterricht“*, sie setzte sich mit den Französischdiplomen DELF und DALF auseinander und vermittelte ihren Klassen aktiv Arbeitstechnik und Lernmethodik. In ihren Fortbildungskursen suchte sie *„nach Eindrücken, Anregungen und Erkenntnissen mit auf den Weg als Lehrerin, als Mensch und Erzieherin“*. Diese Anliegen zeichneten denn auch ihr Wirken aus, machten sie nachgerade zur idealen Klassenlehrerin oder auch zur Schulpflegerin, eine Funktion, die sie lange Jahre in ihrer



lösen könnte und mir auch einige grammatische Feinheiten im Französischen verloren gegangen sind, so habe ich im Lee etwas ganz Wesentliches gelernt: **Fragen zu stellen und beharrlich nach Antworten zu suchen.** Im Nachhinein hätte ich mir gewünscht, dass mancher Unterricht mehr auf diese Fragen, das persönliche Interesse und selbständiges Arbeiten ausgelegt gewesen wäre. Aber das vermittelte Allgemeinwissen war doch so gut, mich sozialtauglich zu machen, um zum Beispiel mit einem Glas Weisswein an einer Bar in Paris zu leihen und über die Folgen der Aufklärung zu parlieren. Natürlich geht das nur, solange sich der andere auf einem ähnlich kärglichen Wissenstand befindet. Zogen sich diese Gespräche jedoch in die Länge, merkte ich schnell, so klug und intellektuell ich mir in der Kanti vorkam, in Tat und Wahrheit hatte ich vor allem vage Ahnungen, von dem, was es noch zu lernen gab.

Nach der Matura hatte ich die Nase gestrichen voll von Intellektualität und ging nach Grindelwald, wo ich in einem Berghaus endlich „Chrampfä“ lernte und später englischen Touristen Snow-boardunterricht erteilte. Mit dem verdienten Geld reiste ich nach Spanien. Auch dort ging ich an eine Universität, es war mir aber nach mühsamen Gesprächen im Gemüseladen oder am Strand bald bewusst, wieso ich so schnell wie möglich Vokabular

und Grammatik lernen musste. In Spanien führte ich auch weiter, was ich bereits in meinen letzten Kanti-Jahren begonnen hatte: Ich schrieb als Korrespondentin für den Zürcher Unterländer und machte ein Praktikum bei einer Spanischen Lokalzeitung, dem *Diario Montañés*. Mein erster Artikel über spanische Fischer war mein grosser Stolz und die Belohnung für ein Praktikum, während dem ich mehr als einmal geneigt war, den Löffel hinschmeissen. Ich spürte ganz klar: *ich will schreiben, komme, was wolle.* Es riss mich förmlich aus der Schweiz hinaus in die Welt. Immer wieder. Eine Zeit lang arbeitete ich mit den Gauchos in Argentinien, lernte Lasso Werfen, Wildscheine Jagen und Flöhe Töten. Ich lernte auch, dass das Reisen mit leichtem Gepäck viel spannender ist, als sich hinter sicheren Club-Med-Mauern zu verstecken. Eineinhalb Jahre nach der Matur sehnte ich mich doch wieder nach geistiger Nahrung und begann an der *Universität Fribourg* Gesellschaftswissenschaften, Medien, Journalistik und Politologie zu studieren. Im Nachhinein erscheint mir das Studium als gute Entschuldigung, so viel wie möglich zu reisen und doch noch ein Lizentiat zu erwerben. Nach zwei Auslandsemestern in Irland im dritten Studienjahr konnte ich endlich **mein heiss ersehntes Praktikum in der Auslandsredaktion der NZZ absolvieren. Auf einer Journalistenreise wurde dann die Leidenschaft geweckt,**



Wohngemeinde ausübte. Ihr konsequentes Betreuungseingagement war immer verbunden mit hohen Forderungen und Ansprüchen. Einfach so hingehen und sich trösten lassen, darin sah Ruth Rohner keinen Sinn. Hilfe leistete sie überall dort, wo sie Eigeninitiative und -verantwortung spürte. Gerade in dieser Beziehung verdanken ihr viele Schülerinnen und Schüler vieles. Ruth lebte ihnen vor, wie man mit Disziplin und Konsequenz zum Ziel kommt, so wie sie es für sich selbst hält.

Ruth wird nun Zeit zum Lesen haben, auch da tummelt sie sich gerne abseits der klassischen oder gar bestsellerischen Pfade, Zeit haben, um ins Theater zu gehen und um zu reisen, ins dritte romanische Land neben den Gebieten ihrer Unterrichtssprachen, nach Spanien, wo sie ein Haus besitzt.

Wir werden ihre engagierte Art und die vielen Ratschläge für jedes Schulproblem und für alle Gesundheits- und Lebensfragen vermissen! Auch ihr wünschen wir alles Gute und eine erfüllte Zukunft. Thomas Rutschmann

die bis heute mein Leben bestimmt: *der Nahe Osten*. Und weil ich noch ein Studienjahr vor mir hatte, jedoch keine Lust, dies in der Schweiz zu absolvieren, schrieb ich mich kurzerhand in der *Universität in Ramallah* ein, in den von Israel besetzten Gebieten, begann Arabisch zu studieren und schrieb meine Lizentiatarbeit. Das war im Herbst 2004. Im November starb der palästinensische Präsident *Arafat* und über Nacht wurde ich freie Korrespondentin für diverse Zeitungen in der Schweiz und in Deutschland. Und weil dieses Gebiet ewig spannend und der Konflikt unlösbar scheint, blieb ich hier hängen und verdiene mein Brot mit meinen Artikeln. Zwar sagte ich bei meinen Besuchen in der Schweiz immer wieder: *Jetzt war's das letzte Mal*. Doch dann reise ich wieder nach Israel/Palästina, das letzte Mal im März mit dem Vorsatz, im August in die Schweiz zurückzukehren, um Ende dieses Jahres nach Syrien zu reisen, wo ich mich einige Monate ganz der arabischen Sprache widmen will.

Während ich diese Zeilen schreibe, sitze ich in Ramallah und schaue über die Steindächer der Häuser. Der Muezzin ruft zum Nachmittagsgebet. Hinter mir liegen beinahe zwei Monate Gazaaufenthalt. Krieg, F16 am Himmel, Bomben, Verletzte und Tote. Diesen ungerechten Krieg aus nächster Nähe zu erleben, lässt mich oft traurig, deprimiert und wütend zurück. In solchen Momenten sage ich mir: Vielleicht verstehen ein paar Leser in der Schweiz durch einen Artikel, dass dieser Krieg nicht in Terroristen und Soldaten, Böse und Gute eingeteilt werden kann, sondern aus Mohammeds und Amiras besteht, die am Morgen ihren Falafel essen und am Abend den Vater durch eine Panzergranate verlieren. Es ist dasselbe Gefühl, das mich bereits in der Kantizeit immer wieder angespornt hat nicht aufzugeben, weiterzumachen, hinzusehen und aufzuschreiben: Das Gefühl, dass meine Anstrengung Sinn macht. Ich will Menschen zum Denken anregen und sei es nur in der kleinen, friedlichen Schweiz oder im Mikrokosmos Lee. Karin Wenger

Agenda

August

Mo 21.8. Beginn des Herbstsemesters 2006/07
Mo 21.8.–Do 30.11. Probezeit
Mo 21.8. 07.45 Uhr: Begrüssung der 1. Klassen (Aula)

September

Fr 1.9. 16.05 Uhr Info-Veranstaltung der ETH Lausanne (3./4. Klassen)
Mo 4.9.–Mi 6.9. mündliche Maturitätsprüfungen (der 4.9. ist unterrichtsfrei)
Mo 4.9. Klassentag 1gM (Sr)
Mi 6.9. Vormittag: Vorbereitung Exkursion 3bN (WI/DW), 3eMN (Si/Fa)
Mi 6.9. Nachmittag: Vorbereitung Exkursion 3dMN (Pe/Sc), 3fMN/M (Mg/Bü)
Do 7.9. Vormittag: Vorbereitung Exkursion 3aA/N (Tm/Ob), 3cN (TS/BI), 3gM (Lg/La)
Do 7.9. 19.30 Uhr: Elternabend 1. Klassen (Aula)
Mo 11.9. (evtl. 14.9.) Sporttag 2.–4. Klassen und Klassentag 1. Klassen (ohne 1gM)
Di 12.9. Informationstag ETH / Uni Zürich (4. Klassen)
Fr 15.9. 16.15 Uhr: Maturfeier (Stadthaus Winterthur)

Oktober

Mo 2.10.–Fr 6.10. Fachwoche 2aA/N (Sk/Su), 2eMN (KI/MS)
Exkursion: 3aA/N, 3bN, 3cN, 3dMN, 3eMN, 3fMN/M, 3gM
Fr 6.10. Schulschluss nach Stundenplan
Sa 7.–So 22.10. *Herbstferien*
Mo 23.10. Schulbeginn
Mi 25.10. 09.25–10.05 Uhr: Orientierung der 1. Klassen: Freifachunterricht (Aula)

November

Fr 3.11. Abgabetermin der Anmeldung für die Freifächer
Fr 24.11. Anmeldeschluss für die Aufnahmeprüfung in obere Klassen
Do 30.11. Ende der Probezeit

Dezember

Fr 8.12. 09.25–14.25 Uhr: Chorprobe 3./4. Klassen (Effretikon)
So 10.12. 19.30 Uhr: Adventsfeier in der ref. Kirche Effretikon unter Mitwirkung von Chor und Kammerchor
Mo 18.12. 18–21 Uhr: Chorprobe 3./4. Klassen
Di 19.12. 08.30–11.50 Uhr: Chorprobe 3./4. Klassen
Mi 20.12. 09.25–14.45 Uhr: Chorprobe 3./4. Klassen
Mi 20., Do 21.12. 19.45 Uhr Konzert der Chöre mit dem Orchester Musikkollegium Winterthur im Stadthausaal (3./4. Klassen)
Fr 22.12. Abgabe der 1. Fassung der Maturitätsarbeiten an die BetreuerInnen
Fr 22.12. Schulschluss nach Stundenplan
Fr 22.–Sa 23.12. Volleyballnacht
23.12.06–7.1.07 *Weihnachtsferien*

Januar

Mo 8.1.2007 Schulbeginn
Mo 15.1. Orientierungsabend für Eltern und künftige SchülerInnen
Di 23.1. Vormittag: Gesundheitshalbtage 1. Klassen
Fr 26.1. 08.35–10.05 Uhr: DV SO Im Lee
Sa 27.1. ca. 9–15 Uhr Präsentationen der Maturitätsarbeiten
Mo 29.1.–Fr 2.2. Interdisziplinäre Themenwoche (4. Klassen)
Mo 29.1. 07.30–13.25 Uhr: Berufswahlinformation bsz (3a, 3c)
Di 30.1. 07.30–13.25 Uhr: Berufswahlinformation bsz (3f, 3g)

Februar

Do 1.2. 07.30–13.25 Uhr: Berufswahlinformation bsz (3d, 3e)
Fr 2.2. 07.30–13.25 Uhr: Berufswahlinformation bsz (3b)
Fr 2.2. 14.25–15.55 Uhr: Orientierung Maturitätsarbeit 3. Klassen (Aula)
Fr 2.2. Abgabe der Schlussfassung der Maturitätsarbeiten
Fr 2.2. Schulschluss nach Stundenplan
Sa 3.–So 18.2. *Sportferien*

Gut zu wissen

Liebe Matura-Frischlinge Bald werden Sie das Maturazeugnis in Händen halten und gefeiert die altvertrauten Lee-Gefilde verlassen. *Wir wünschen Ihnen auf allen Ihren Wegen das Allerbeste und viel Glück!*

Sollten Sie leise Heimwehgefühle heimsuchen und sollten Ihnen die Nachrichten aus dem Lee-Alltag fehlen, haben Sie die Möglichkeit, unser Leeporello auch weiterhin zu geniessen.

Lassen Sie einfach im Sekretariat Ihre Adresse auf die Verteilerliste setzen! Oder treten Sie gleich dem KSV bei (siehe Flyer in Ihrem Maturazeugnis), dann erhalten Sie auf Wunsch zu den Leeporelli auch die Jahresberichte, bald im neuen Kleid und ganz neu konzipiert.

6 ausgezeichnete Maturarbeiten Unsere Schule hat mit grosszügiger Unterstützung der *Johann Jacob Rieter-Stiftung* folgende Arbeiten mit 500 Franken prämiert:

Josefine Biskup: Lebenswege (eine Bildinstallation aus einer Vielzahl von Acryl-Bildern, die Augenblicke und Momente festhalten, flüchtige oder bleibende Erinnerungsbilder, die jedem Menschen eigen sind und sein Handeln beeinflussen)

Sira Gratz: Was fügt die Musik der Poesie hinzu? Eine Untersuchung dreier Gedichte Verlaines und ihrer Vertonungen durch Fauré und Debussy

Sabrina Hottinger: En route. Cahier d'activités. Arbeitsbuch zu einem neuen Französisch-Lehrmittel

Laura Kuttig: Berechnung der Oberflächentemperatur von Planeten

Roland Schöbi: Fussgängerbrücke über die Limmat

Patrick Wespi: Der Mensch als Zufallsgenerator im Vergleich zu idealen Zufallsgeräten (ein mathematischer Vergleich des „Verhaltens“ von Würfeln mit demjenigen von Menschen)

Die Arbeiten von Josefine Biskup, Sira Gratz und Patrick Wespi sind für die kantonale Auszeichnung vorgeschlagen worden – aber leider ohne Erfolg.

Bluetrail im Lee Im Mai 2006 ist im Park der Villa Bühlhalde eine Art „Entspannungs-Vitaparcours“ eröffnet worden, auf dem man sich ohne grossen Aufwand etwas vom Alltags- und Schulstress erholen kann.

Der Bluetrail ist der weltweit erste Entspannungsparcours und basiert auf Übungen der Traditionellen Chinesischen Medizin. Das Konzept wurde zusammen mit dem Jugendpsychotherapeuten *Dr. Allan Guggenbühl* und dem *Institut für Konfliktmanagement und Mythodrama (IKM)* entwickelt. *Wir hoffen auf rege Nutzung und hohen Nutzen!*

Die mathematische Rätselecke

1. Können fünf Städte eines Landes so durch Strassen verbunden sein, dass jede Stadt zu jeder anderen eine direkte Verbindung besitzt, ohne dass sich Strassen kreuzen?

Und gleich noch ein zweites Problem, das aber mit dem ersten zusammenhängt:

2. Kann man ein Land so in fünf (zusammenhängende) Distrikte einteilen, dass jeder Distrikt mit jedem anderen eine gemeinsame Grenzlinie besitzt?

Wenn ja: Gib ein Beispiel an für ein solches Strassennetz und für eine solche Distrikteinteilung.

Wenn nein: Gib eine Begründung, warum es nicht möglich ist. Gelungene Lösungen, die bei den Mathematiklehrern bzw. der Mathematiklehrerin bis zum 1. Sept. 2006 eingehen, werden prämiert.

Lösung des letzten Rätsels: Das Rechteck hat die Seiten 676 m und 576 m oder 180 m und 80 m.

Leute Im Lee

Mit dem ältesten und sichersten Wert der Schule und mit dem Neuzugang beenden wir unsere Reihe „Die Grosse Unbekannte – der Hausdienst“. Zufall oder nicht, beide stammen aus Wülflingen und sind offenbar von dort nicht wegzukriegen.

Urgestein und guter Geist im Lee-Labor

Chemielaborant **Karl Ehrensperger** ist – kein Scherz! – seit dem 1. April 1968 zu 100% an unserer Schule tätig. Ein Freund, selber Biologielehrer Im Lee, hatte ihn auf die Stelle aufmerksam gemacht und redete ihm gleich die ebenfalls freie Stelle am Technikum Winterthur aus. Karl Ehrensperger war der einzige Kandidat (die Industrie habe damals schon wesentlich mehr gezahlt als der Kanton) und das jahrelange Pendeln von Wülflingen nach Zürich, an die ETH, hatte ein Ende.

Nach dem in der chemischen Industrie obligatorischen Vorlehrejahr zu Schnupperzwecken hatte Karl Ehrensperger 1959 in Basel bei der Ciba seine **dreijährige Lehre zum Chemielaboranten** begonnen. Er profitierte besonders von einem Chef, der noch alle Geräte kannte. Nach Lehrabschluss führte er ein Jahr lang **ein eigenes Farbenforschungslabor** bei der Ciba. Der erste „Industriedoktorand“, der von der Uni Bern geschickt worden war, war bereits nach eineinhalb Jahren mit seiner Dissertation fertig, eigentlich war es Karl Ehrenspergers Arbeit, wie er verschmitzt (und eigentlich nicht für unsere LeserInnen gedacht) anmerkt. Diesem Doktoranden jedenfalls verdankte er den Hinweis, dass man an der ETH Zürich einen Laboranten für technische Chemie suche und dass er, Karl Ehrensperger, allfällige Scheuklappen ablegen müsse. So packte er die neue Aufgabe an, von der er nichts verstanden habe, lernte alles, was es zu lernen gab, von den beiden Lehrlingen dort. Technische Chemie umfasst alles auf grosse Mengen Übertragene, was im Kleinen im Labor versucht worden ist. Das bedeutet Umgang mit ganz anderen technischen Apparaturen, z. B. mit speziellen

Roland Lüthy



Frischer Wind im Lee Vorbei die höllischen Fritten-Schwaden bis in die luftigen Höhen des E-Bodens hinauf! **Wir sind zurück in der Zivilisation: neue Mensa, neue Lüftung, neuer Koch!** Ganz neue Geruchs- und Geschmackswelten tun sich auf, ganz neue optische und kulinarische Erlebnisse. Der Koch heisst **Roland Lüthy**, ein „cooler Typ“, wie befragte Schüler bestätigen, eine schillernde Person, wie sich im Gespräch zeigt.

Aufgewachsen auch er in Wülflingen, absolvierte er die dreijährige „Stifti“ (1 Tag Schule, 2 Tage frei, 4 Tage im Betrieb) bei „**Wartmann**“ (1 Küchenchef, 4 Köche, 5 Lehrlinge). Ein halbes Jahr nach Lehrabschluss ist er in Schweden, Stockholm, im Restaurant „**Stallmäster Garden**“, wieder ein Jahr später zurück in der Schweiz, für zwei, drei Jahre als **Commis** (ein Rang aufgestiegen in der Hierarchie der Küchenwelt) in Zürich im „**Commercio**“, dann in der „**Waldegg**“ in Uitikon. 1986 kocht er mit einem Kollegen in Kanada an der „**Expo**“, der Weltausstellung in Vancouver. 1989 lässt er sich ganz in Kanada nieder, verbringt den Sommer 1990 wieder in der Schweiz, lernt seine Frau kennen, heiratet sie 1991 und kehrt mit ihr zusammen nach Kanada,



Heizgeräten und Temperaturkontrollgeräten. Zudem lernte er die Analytik neu kennen und hatte erste Kontakte mit der *Gaschromatographie*. 1977 bis 1980 besuchte er berufsbegleitend einen Vorbereitungskurs für eine höhere Fachprüfung, eine Art Meisterprüfung, die er 1980 auch erfolgreich bestand. Seine Frau und seine beiden Töchter mussten allerdings während dieser Zeit sehr viel auf ihn verzichten.

Dieses breite Wissen und Können macht ihn heute noch zur unentbehrlichen und hoch geschätzten Stütze unserer ChemielehrerInnen. Am liebsten hat er „Aufträge“, wie er sie nennt. Er prüft und tüftelt, überprüft für eine Lehrkraft Versuchsanleitungen, bessert lückenhafte Rezepte aus und macht daraus zuletzt brauchbare Arbeitsanleitungen für unsere SchülerInnen. Oder er entwickelt zusammen mit einer Lehrkraft ehrgeizige Projekte, mit manchmal ungewissem Ausgang. So scheiterte der Versuch, ein Bild einer Fotoplatte gleich auf eine Alu-Platte aufzubringen. Die Farbe wäre nicht nur Überzug gewesen, sondern mit der Metallplattenoberfläche eine Verbindung eingegangen. Doch der Stolz auf Geglücktes überwiegt: dank der genialen Idee, statt Schwefelsäure einen Ionentauscher einzusetzen, gewinnen unsere SchülerInnen heute aus Zitrone Zitronensäure in Form eines reinen, weissen Pulvers und müssen nicht mehr zusehen, wie die Kristalle dunkel werden, zerstört durch die Schwefelsäure. Auch das beliebte Eloxieren von Kugelschreibern und Sparschälern zählt zu den Erfolgen des Lee-Labors.

Alberta, ins Posthotel zurück. Fünf Sommersaisons arbeitet er in Kanada, mit einem Unterbruch 1992, als das Paar für 10 Monate zurück in Winterthur ist. 1994 wandern sie nach Australien aus, Roland Lüthy führt ein eigenes Restaurant, das „Karussell“ in Bernstale (Victoria). Doch es läuft nicht wunschgemäss, er arbeitet die Wintersaison in Mt Buller, sie hält die Stellung in Bernstale. Nach einem Jahr übernimmt ein Kollege die Beiz und das Paar zieht für zweieinhalb Monate nach Indonesien, dann nach Melbourne, wo er für ein Jahr eine Stelle in einem italienischen Restaurant annimmt. 1996 kommt der erste Sohn zur Welt, die Familie Lüthy kehrt für 10 Monate zurück nach Seen, dann reist sie wieder nach Australien. 1999 sind sie wieder daheim in Winterthur, er arbeitet temporär, die Tochter kommt zur Welt. Nach drei Jahren im „Giardino“ folgen erneut eineinhalb Jahre Kanada, der 2. Sohn wird geboren und damit ist die vorläufig definitive Rückkehr nach Winterthur Tatsache. Antrieb dieses Nomadendaseins ist einerseits sie, die es immer wieder nach Winterthur zieht, und andererseits er, den es immer wieder in die Ferne zieht. *Hoffen wir in unserem Interesse, dass sich der Trieb zur Sesshaftigkeit durchsetzt und unser Koch mit seinen gelegentlichen Einsätzen am Seefest in Thun, im Wankdorf-Stadion in Bern oder an der Messe in Zürich-Oerlikon seine Wandergelüste stillen mag.*

Seit zweieinhalb Monaten jedenfalls tummelt er sich in der Lee-Küche, von 7 bis 15/15.30 Uhr kocht, richtet er an, serviert und räumt er auf. Er ist auch Kontrollinstanz für den SV und führt die drei Teilzeitangestellten und die für 86% fest angestellte Frau Tanner. An den umsatzstärksten Tagen am Montag, Dienstag und Freitag verkauft er an die 100 Menüs, sonst 50 bis 60. Im Herbst und Winter werden es aber wieder deutlich mehr sein. *Convenience Food ist ihm ein Gräuel, höchstens einzelne „Bausteine“ wie gekochte Nudeln, geschälte Kartoffeln oder geschnittene Rüeblen dürfen in seine Küche. Bestellt wird bei den*

Daneben hat der gute Geist der Chemieabteilung allerhand andere Aufgaben und Pflichten. Er bestellt Material wie Chemikalien, Glaswaren, Apparate und auch Bücher. Er ist der Bibliothekar und der Buchhalter der Fachschaft. Er bereitet Versuche vor und räumt sie nach der grossen Demonstration wieder ab. Er wäscht Geschirr, das die SchülerInnen nicht selbst abwaschen können, und er verwaltet und wartet unsere Maturreise-Apotheken. Manchmal springt er im Auftrag einer Lehrkraft auch im Laborunterricht ein und instruiert unsere SchülerInnen in den praktischen Handhabungen.

Wer nach seinen Hobbies fragt, erfährt Erstaunliches. Der passionierte Briefmarkensammler zog schon als 8- oder 9-Jähriger viel Wissen über Geschichte, Geographie, Pflanzen und Tiere aus seiner Leidenschaft. Gute Schulnoten waren das erfreuliche Nebenprodukt der Jagd nach interessanten Motiven. Später spezialisierte er sich auf Schweizer und österreichische Marken, zuletzt auf die „Stehende Helvetia“, 1882–1908 herausgegeben. Von dieser Dame besitzt er unterdessen an die 20'000 Stück, die sich in Zähnungen, Druckplattenfehlern und vor allem Farbnuancen von gelbgrün bis dunkelblaugrün unterscheiden. Die Tatsache, dass die Drucker die abgenutzten Kupferplatten retouchieren und nachgravieren mussten, was sie mit unterschiedlichem Erfolg und Können taten, führte ebenfalls zu höchst interessanten Ergebnissen.

*Bis vor acht Jahren, als die Augen nicht mehr richtig mitmachen, war er ein begeisterter Schütze, mit Pistole und Sturmgeehr. Doch die unvermittelt freien Samstage hatten ihr Gutes, das Feld war frei für seine dritte Leidenschaft, die der Familienforschung gilt. So erfahren wir denn, dass ein gewisser Ehris-*perg* (der Name existiert nur noch als Flurname bei Russikon) 1230 in Dättwil einen Wachszins (Bienenwachs für Kerzen) an das Kloster Töss abgeliefert hat, womit dieser als erster gesicherter Vorfahr des uralten Winterthurer Geschlechts der Ehrensperger aus dem Dunkel der Geschichte tritt.*

vom SV vorgeschriebenen Lieferanten. Menü-Wochenprogramme sind ihm höchstens ungefähre Richtlinie, *am liebsten kocht er von heute auf morgen, nach spontaner Eingebung, Lust und Laune und sowieso ohne Rezept.* Das neue Umfeld gefällt ihm augenscheinlich gut. Er lobt den engen Kontakt mit den offenen Jugendlichen, die ihm an der auch für Roland Lüthy neuen Frontküche beim Arbeiten zusehen können. Bereits haben sich einige engere „Geschäftsbeziehungen“ ergeben. Man kann sich nämlich das gewünschte Menü reservieren lassen und muss nicht maulend in leere Töpfe starren, wenn man eine Lektion später Mittag hat. Auch Roland Lüthy ist daran interessiert, etwas mehr über benötigte Essensmengen und die zu erwartenden „Kundenbewegungen“ zu wissen. Er will sich deshalb gelegentlich die Klassen-Stundenpläne beschaffen.

Und er hat noch andere Ideen und Projekte: Die aktuelle Standardküche könnte mit asiatischen oder mexikanischen Gerichten ergänzt werden. Statt üblichem Menü könnten wir uns ein-, zweimal die Woche aus dem Wok bedienen. Mal sehen, was die Kundschaft meint! Und die ist ihm überhaupt das Wichtigste. Er unterhält sich oft und gern mit den SchülerInnen, sie seien witzig, anständig, keine heiklen Schnösel. Und sein Schwung, seine Kontaktfreude und umgängliche Art bringen Leben in die Mensa! Seine Devise: Hauptsache bunt gemischt, lebendig, und Musik in der Küche muss sein. Regula Damman

Die Schweizerische Gesellschaft für Ernährung und das Bundesamt für Gesundheit lancierte im März 2006 das Projekt „Balance Boy Award“. Eine Jugend-Jury beurteilte speziell entwickelte Schnellgerichte, die gesund, ausgewogen und nachhaltig produziert sein mussten. Der SV Schweiz hat Bestnoten erreicht und will ab Herbst 2006 unter dem Namen „fit@school“ gesunde, kalorienreduzierte, ausgewogene und leckere Gerichte einführen.



Einer, der so weit in die Vergangenheit blicken kann und auch fast 40 Jahre Lee-Geschichte erlebt hat, kann auch Veränderungen an der Schule besser überblicken als jede/r andere.

Das LehrerInnen-SchülerInnenverhältnis sei deutlich offener und freier geworden, mit dem kleinen Nachteil, dass manche Lehrkraft nicht mehr automatisch den früher selbstverständlichen Respekt als unantastbare Autoritätsperson genieße.

Die Hilfsbereitschaft der SchülerInnen untereinander habe deutlich nachgelassen. Wenn zwei im Praktikum früher fertig sind, verschwinden sie heute einfach, ohne den Langsameren beizustehen und zu helfen. Auffällig ist natürlich, dass heute viel mehr Schülerinnen (fast im umgekehrten Verhältnis zu früher) am Lee sind. Dass auch zahlreiche junge Frauen dabei sind, die den jungen Männern im Labor etwas vormachen, freut Karl Ehrensperger ehrlich. Dagegen ärgert ihn umso mehr, wenn er hört: „Als Frau muss ich das nicht können.“

Neu sei diese unkritische Computergläubigkeit. Ohne selbständige Überprüfung werde angenommen, dass „alles, was der ausspuckt, stimmt“. Entsprechend könnten die jungen Leute nicht mehr richtig zuhören und das Gehörte nachher selber umsetzen. Nichts ärgert ihn mehr, als wenn intelligente SchülerInnen Fragen stellen, die sie mit ein wenig Nachdenken eigentlich selber beantworten könnten.

Im Januar 2008 wird Karl Ehrensperger nach genau 40 Jahren verantwortungsvoller Verbundenheit mit dem Lee pensioniert. Er wünscht sich für die LehrerInnen und für die SchülerInnen mehr Bewusstsein, dass wir alle Teil einer Gemeinschaft sind, dass die Klassen- und Schulgemeinschaft als Ganzes wahrgenommen wird und nicht jede/r nur sich selbst sieht.

Darum findet er auch die *Maturreise* – die Konstante über die Jahrzehnte – so wichtig: die SchülerInnen merken, dass sie aufeinander angewiesen sind. Regula Damman

PS: Und was ist mit dem sagenumwobenen Spitznamen, unter dem die Schreibende den eher gefürchteten, weil gestrengen Labor-Geist vor über 25 Jahren kannte? Der Spitzname sei in jüngster Zeit nach langem Verschollensein wieder aufgetaucht. Herrn Ehrensperger stört einzig daran, dass seine Person so genealogisch mit dem berühmten Chemiker *Emil Erlenmeyer* in Verbindung gebracht werde. Das sei eindeutig zu viel der Ehre.

KSV-Preis für Schüler/innen-Engagement

Worum geht es? Wir vom Kantonsschulverein Winterthur zeichnen jedes Jahr eine aussergewöhnliche und gesellschaftlich wertvolle Leistung aus, die entweder zum Wohl der Schule oder im Umfeld der Schule entstanden ist. Das Preisgeld beträgt CHF 300.-. Der Preis wird im März am alljährlich stattfindenden Infomarkt überreicht. Maturarbeiten sind von dieser Prämierung ausgeschlossen.

Wer wird prämiert? Für den KSV-Preis kommen SchülerInnen (Einzelpersonen, Gruppen oder Klassen) der drei Winterthurer Kantonsschulen in Frage.

Wer schlägt vor? Vorschlagen dürfen SchülerInnen, die Schülerorganisation, die LehrerInnen oder die Schulleitung der jeweiligen Schulen. Eine kurze schriftliche Empfehlung des Vorschlags muss an die jeweiligen Schulvertreter per E-Mail eingereicht werden.

(KS Im Lee: Regula Damman, regula.damman@bluewin.ch).

Einsendeschluss ist der 30. November.

Wer sind wir? Der KSV ist ein Verein der ehemaligen SchülerInnen der Winterthurer Kantonsschulen; wir unterstützen Projekte an den drei Kantonsschulen. Mit diesem Preis möchten wir den Einsatz der SchülerInnen zusätzlich belohnen.

Wer noch nie etwas von uns gehört hat, der besuche uns doch auf unserer Homepage: www.kantonsschulverein.ch

Ein Ausflug in die gentechnische Forschung oder Wer war der Täter?

Den richtigen Verdächtigen mittels DNA-Analyse zu überführen ist die Aufgabe der B+C-Schwerpunktfachklasse (3e+f) am heutigen Biologie-Ausflug ans *Life Science Centre* auf dem Gelände der Universität Irchel. Nach dem sehr freundlichen Empfang durch unsere Betreuerin, *Frau Ohnsorg*, erhalten wir sofort erste Informationen zum korrekten Verhalten in dieser professionellen Laborwelt. Wir starten auch gleich mit einer *Pipettierübung* mit Mengen von 1 bis 1000µl und nicht wie gewohnt mit 20 bis 100ml! Anschliessend folgt ein Theorie-Teil, der aufmerksam verfolgt wird. Dabei lernen wir die *PCR-Methode zur Vermehrung von DNA* kennen und setzen diese dann auch gleich praktisch um. Wir vermehren unsere Proben: eine DNA-Probe vom Tatort und diejenigen der vier Verdächtigen. Das Vermehren dient dazu, genügend Untersuchungsmaterial zu erhalten, unsere Tatortspur z. B. stammt ja nur aus der Wurzel eines einzelnen Haars. Und das Ziel ist schliesslich, unseren Täter zu überführen und hinter Gitter zu bringen!

Nun wird uns die *Gel-Elektrophorese* genauer erklärt, mit deren Hilfe die verschiedenen DNA-Proben in einzelne sogenannte Banden aufgetrennt werden, so dass man sie danach vergleichen kann (gleiches Bandenmuster = gleiche DNA). Wir stellen sogleich den dazu benötigten Agarose-Gel bereit und üben schon mal das Pipettieren der DNA in die vorbereiteten Vertiefungen. Das ist gar nicht so einfach, aber einige Schüler brillieren gleich als Profis.

In der Mittagspause können wir das schöne Gelände und die Mensa genauer erkunden und so ein wenig Uni-Luft schnuppern. Es folgt ein Laborrundgang durch die genetische Forschungsabteilung. Wir sehen den Arbeitsplatz und erhalten Einblick in die Tätigkeiten dort. Ein Teil davon ist die gene-



Pipettierübung und Beladen des PCR-Geräts

tische Veränderung der *Drosophila*-Fliege. Wir dürfen sogar versuchen, selbst DNA in die Embryonen zu injizieren (und zu weit entwickelte Larven zu zerstören). Dies bereitet einigen SchülerInnen viel Spass und lockert den Nachmittag wunderbar auf. In der Zwischenzeit hat die PCR-Maschine unsere DNA-Präparate fertig vervielfältigt, sie werden nun angefärbt und können mittels Elektrophorese analysiert werden.

Die Ergebnisse fallen erstaunlich gut aus, was uns natürlich sehr freut. Wie sie etwa aussehen, wussten wir zwar von Abbildungen, trotzdem ist es schön, den eigenen Erfolg zu erkennen. Das sehr genaue Arbeiten, von einigen als „Sisyphos-Arbeit“ bezeichnet, zahlt sich aus.

Wir schliessen die selbst erarbeiteten Analysen erfolgreich ab, können also unseren Täter dank PCR-Methode identifizieren und für seine Untat bestrafen.

Wir haben einen spannenden Biologie-Tag mit guter Abwechslung von Theorie und Praktikum erlebt.

Christina Schweizer (neu 4f) (Der Täter war übrigens Nr. 3.)

Chöre Im Lee

Aufgehört!

**Zusammen mit einem erfahrenen Orchester auftreten?
Die vibrierenden Kontrabässe und das Flimmern des Geigen-
meeres hautnah miterleben?**

**Das Musikkollegium Winterthur lädt den Chor der Kantons-
schule Im Lee zu einem gemeinsamen Programm ein.
Zur Aufführung gelangt das *Te Deum* von Antonín Dvořák
(1841–1904) am:**

Sonntag, 10. Dezember, 19.30 Uhr,
in der reformierten Kirche Effretikon (mit Klavierbegleitung)

Mittwoch, 20. Dezember, 19.30 Uhr,
im Stadthaus Winterthur (mit Orchester)

Donnerstag, 21. Dezember, 19.30 Uhr,
im Stadthaus Winterthur (mit Orchester)

**In der zweite Hälfte des Chorjahres schlagen wir einen
jazzy Ton an. *Jive'n Jazz* sind verspielte Harmonien, Latin-
Rhythmen, satte Chorstimmen und eine groovige Band.
Das Konzert findet im Freien im Fackelschein und Mondlicht
statt:**

Sonntag, im März, in der Stadtkirche Winterthur

Mittwoch, 6. Juni, 21 Uhr,
auf dem Serenadenplatz der Musikschule Winterthur

Julia Gloor

Impressum

**Halbjährlich erscheinendes Informationsblatt
der Kantonsschule Im Lee Winterthur,
Nummer 9, Auflage: 1900 Exemplare.
Nächste Ausgabe: Montag, 19. Februar 2007.
Redaktionsschluss: Freitag, 22. Dezember 2006.**

Kantonsschule Im Lee Winterthur
mathematisch-naturwissenschaftliches,
sprachliches und musikalisches Gymnasium,
**Rychenbergstrasse 140
8400 Winterthur
Tel.: 052 244 05 05
Fax: 052 244 05 00
E-Mail: Sekretariat.Lee@klw.bid.zh.ch
Homepage: www.ksimlee.ch**

**Redaktion: Regula Damman Bolliger
leeporello@bluewin.ch
Gestaltung und Fotografie: Nicolas Contesse
Druck: Mattenbach AG Winterthur**

AutorInnen: Regula Damman (Redaktorin, Germanistin), Julia Gloor
(Musik), Thomas Rutschmann (Rektor und Romanist), Karl Sigris
(Mathematiker), Martin Walter (Mathematiker), Jonas Steiger (ehem.
4a, 2005), Karin Wenger (ehem. Schülerin, Matur 1999),
Zora Brönnimann (4g), Patrick Mächler (4b), Christina Schweizer (4f).



Kantonsschule Im Lee Winterthur
Informationen zum Herbstsemester 06/07

Lee porello